



sei die "Entscheidungslosigkeit". Mit fast denselben Worten hat Kierkegaard diese Welt ohne Leidenschaft und Entscheidung in seiner Kritik der Gegenwart im Zeichen der "Nivellierung" 2/ begriffen und der Einebnung der massgebenden Unterschiede ihre Hervorhebung entgegengestellt.

1/ Vgl. zu der Studie von Marx die von C. Frantz, Louis Napoleon, 1852, neue Ausg. von F. Kemper, Potsdam 1933.

2/ Vgl. dazu K. Hecker, Mensch und Masse, a.a.O. S. 96 (494) und 113, und Immermann, Epigonen, I, 10 (1830)

*Marx, Hegel, Kierkegaard.*

Hegels Vollendung der Geschichte wird für beide zum Ende der Vorgeschichte vor einer extensiven Revolution und einer intensiven Reformation. Seine konkreten Vermittlungen verkehren sich zu abstrakten Entscheidungen für den alten christlichen Gott und eine neue irdische Welt. An die Stelle von Hegels tätigem Geist tritt bei Marx eine Theorie der gesellschaftlichen Praxis und bei Kierkegaard eine Reflexion des inneren Handelns, womit sich beide der Theoria als der höchsten menschlichen Tätigkeit mit Wissen und Wollen entziehen. So fern sie einander stehen, so

*Loewik VHLN p. 179*

nah sind sie miteinander verwandt, im gemeinsamen Angriff auf das Bestehende 1/ und im Entspringen aus Hegel. Was immer sie unterscheidet, bestätigt auch ihre Gemeinsamkeit im gleichen Fixiertsein auf jene totale Entzweiung des Irdischen und des Göttlichen, die an der Wende zum 19. Jahrhundert der junge Hegel schon selber zum Ausgang genommen hatte für seine Wiederherstellung des Absoluten als einer höchsten Vereinigung des Entzweiten.

1/ Stehe dazu Kierkegaard, IX, 741ff.

<sup>12</sup> Hegel, Maschinen - Werk

LA

Das Werkzeug ist aber noch selber ein träges Ding, mit dem ich nur formal tätig bin und mich selbst "zum Dinge" mache. 1/ Erst die Maschine, die ein selbstständiges Werkzeug ist, vermittelt die Arbeit vollständig. Durch sie wird die Natur vom Menschen betrogen, indem er sie für sich arbeiten lässt. Doch rächt sich dieser Betrug am Betrugenden selbst, und je mehr er die Natur unterjocht, desto niedriger wird er selbst. "Indem er die Natur durch ... Maschinen bearbeiten lässt, so hebt er die Notwendigkeit seines Arbeitens nicht auf, sondern schiebt es nur hinaus,

Loewitz v. H. Z. N. o. 287



entfernt es von der Natur, und richtet sich nicht lebendig auf sie als eine lebendige; sondern es entflieht diese negative Lebendigkeit, und das Arbeiten, das ihm übrig bleibt, wird selbst maschinenmässiger; er vermindert sie nur fürs Ganze, aber nicht für den Einzelnen, sondern vergrössert sie vielmehr, denn je maschinenmässiger die Arbeit wird, desto weniger Wert hat sie, und desto mehr muss er auf diese Weise arbeiten." 2/

1/ Jenenser Realphilosophie II, 197 f.  
2/ Ebenda, I, 237; vgl. Enc. § 326. (170)

-13  
Regel der Arbeit

①  
L

Den vielfach zerteilten und abstrakten Bedürfnissen ebenso partikularisierte Mittel zu ihrer Befriedigung zu bereiten, ist die Arbeit der bürgerlichen Gesellschaft. 1/ In ihr wird deutlich, was schon immer im Wesen der Arbeit lag: das der Mensch nur "ist", indem er sich produziert, dass er sich selbst und seine Welt hervorbringen muss, weil seine ganze Existenz eine von Grund aus vermittelnde und vermittelte ist. In diesem produktiven Arbeitsprozess entwickelt sich sowohl die theoretische wie praktische

Link v. H. N. p. 290



②

"Bildung": mannigfache Kenntnisse, Beweglichkeit des Vorstellens der zu bestimmten Zwecken geeigneten Mittel, das Auffassen verwickelter und allgemeiner Beziehungen – das alles entsteht im Gefolge der differenzierten Bedürfnisse, Mittel und Arbeiten. Das Arbeiten bildet schon durch die Bewöhnung an Beschäftigung überhaupt 2/ und die Rücksicht auf den Willen der anderen. Es erzieht zu objektiver sachlicher Tätigkeit, und zu allgemeinen Geschicklichkeiten; es nimmt den Menschen in Zucht und bildet ihn zum Allgemeinen des Geistes herauf. Der Arbeitende ist im Unterschied zum Barbaren, der wesentlich faul ist, zugleich der Gebildete und

③

seine Bedürfnisse produktiv ausbildende. Den Menschen bildend kann die Arbeit aber nur sein, weil sie als ein formierendes oder bildendes Tun schon selbst von geistiger Art ist und zu abstrahieren vermag.

- 1/ Rechtsphilosophie § 196 (776)
- 2/ Ebenda, § 197, -Zus.; vgl. Enc. § 525 (777)

*Feuerbach, Religion, Universalanthropologie*

Mit dieser Vermenschlichung der Philosophie weiss sich Feuerbach in der Linie des Protestantismus weil dieser auf religiöse Weise Gottes Vermenschlichung durchgesetzt hat. Er selbst geht noch einen Schritt weiter, indem er als das wahre Wesen der christlichen Religion auch nicht mehr den Gottmenschen sondern den Menschen als solchen erklärt. Von da aus ergab sich für Feuerbach die vollständige Auflösung der religiösen und philosophischen Theologie in die "Universalwissenschaft" der Anthropologie. An

LÖWITZ

334



die Stelle des christlichen Dogmas von der Dreieinigkeit und von Hegels dialektischer Trinität tritt der Grundsatz von der Wesensgleichheit von Ich und Du, von Mensch und Mitmensch: 1/

1/ Grundsatz 54 und 63.

*Marx, Demokrit*

Die wahre "Demokratie" in der Idee von Marx ist die zur Kosmopolis vollendete Polis, eine Gemeinschaft der Freien, deren Individuum kein Bourgeois, sondern ein zoon politikon ist.

*Loik V.Hz Np. 339*

*Kierkegaard, Individuum, Alt Menschlich<sup>13</sup>*

"Ist der allgemeine Mensch ausserhalb meiner selbst, so kann ich in meinem Leben nur die eine Methode befolgen, mich meiner ganzen Konkretion zu entkleiden. Diese zügellose Leidenschaft der Abstraktion von sich selbst ist nicht so ganz selten. Eine gewisse Sekte unter den Hussiten meinte, der normale Mensch werde man dadurch, dass man nackt gehe wie Adam und Eva im Paradies. Heutzutage finden sich nicht wenige, die in geistiger Hinsicht dasselbe lehren: dass man der normale Mensch werde, indem man sich seiner ganzen Konkretion sozusagen bis zur völligen Nacktheit

*Loik V.Hz Np. 343*

entkleide. Aber so verhält es sich nicht." 1/  
Die Aufgabe, die er sich stellt - ohne sie selbst  
erfüllen zu können - ist vielmehr die: gerade als  
einzelnes Selbst das "Allgemeine" des Menschseins  
zu realisieren. 2/

1/ II, 224

2/ II, 285 ff.; III, 199 f.; Tagebücher I, 334.

## Feuerbach, Religion, Anthropologie

"Die Religion ist das erste und zwar indirekte  
Selbstbewusstsein des Menschen", ein Umweg des  
Menschen auf dem Weg zu sich selbst. Denn der Mensch  
verlegt sein eigenes Wesen zuerst ausser sich, ehe er  
es in sich findet. "Die Religion, wenigstens die  
christliche, ist das Verhalten des Menschen zu sich  
selbst, oder richtiger: zu seinem Wesen, aber das  
Verhalten zu seinem Wesen als zu einem andern Wesen.  
Das göttliche Wesen ist nichts anderes als das  
menschliche Wesen oder besser: das Wesen des Menschen  
abgesondert von den Schranken des individuellen, d.h.

Löwik VHz Nr. 360

angeschaut und verehrt als ein anderes, von ihm unterschiedenes, eigenes Wesen - alle Bestimmungen des göttlichen Wesens sind darum Bestimmungen des menschlichen Wesens." 1/

1/ Feuerbach VII<sup>4</sup>, 50; Hegel XIII, 88 f. - Vgl dazu Bauers Posaune, Kap. XI, und: J.Schaller, a.a.O., S.165. - (970)

